

Warme Betten sind gut: Sexualität und Libido in Tolkiens Werken

Von Tyellas

(Übersetzung Stephanie Dorer)

Im Juli 2004 wurde dieses Essay in Ausgabe 42 der englisch-sprachigen Zeitschrift *Mallorn* der internationalen Tolkien-Gesellschaft publiziert. Wir danken der Tolkien-Gesellschaft für die Erlaubnis zu dieser Übersetzung.

Danksagung der Verfasserin an: Aayasha, Finch, Philosopher at Large, und Suzana

Anmerkung der Übersetzerin: Die Zitate aus dem *Herrn der Ringe* folgen der deutschen Übersetzung von Margaret Carroux. Die Zitate aus dem *Silmarillion* folgen der deutschen Übersetzung von Wolfgang Krege. Alle weiteren, im Essay aufgeführten Zitate und Werke liegen mir nicht oder nur im englischen Original vor, daher stammen die Übersetzungen einheitlich von mir selbst. Einige Zitate habe ich in der Übersetzung ausführlicher wiedergegeben, um den Kontext zu verdeutlichen.

Einführung

„Der Teufel ist unendlich erfinderisch, und Sexualität ist sein bevorzugtes Mittel.“ – J.R.R. Tolkien¹

„Sexualität“ und „Tolkien“ scheinen begriffliche Gegensätze zu sein. Es wird häufig geglaubt, dass Tolkiens Werke als Ganzes geschlechtslos, knabenhaft und unschuldig sind, basierend auf dem Fehlen sexueller Inhalte in seinem Roman *Der Herr der Ringe*. Das ist nicht wahr. Sexualität und Libido sind in Tolkiens Vorstellung von Mittelerde gegenwärtig; tatsächlich sind sie in einem so vollständigen Porträt einer imaginären Welt unvermeidlich. Sexualität ist im *Herrn der Ringe* geringfügig vorhanden, im *Silmarillion* eine destruktive Unterströmung und wird selten, aber offen in Tolkiens umfangreicher Hintergrundgeschichte Mittelendes erwähnt. Leidenschaftliche Liebe, sündiges Verlangen, verweigerte sexuelle Erfüllung und Vergewaltigung sind Handlungselemente in verschiedenen Geschichten. Libido und geschlechtliche Liebe werden sogar positiv dargestellt, wenn sie innerhalb der angemessenen moralischen Grenzen erfolgen. Dieses Essay ist ein Versuch, die Rolle der Sexualität in Tolkiens Werken zu Tage zu fördern, und zu analysieren, wie moderne Leser darauf reagieren.

Tolkien: Altmodisch in seiner Zeit

„Dies ist eine gefallene Welt. Der verirrte sexuelle Instinkt ist einer der Hauptsymptome dieses Falls ... Leider! Leider! Das Liebe jemals Sünde war! wie Chaucer sagt.“ – J.R.R. Tolkien in seinen Kommentaren über Sexualität in Brief 43.²

¹ Carpenter, Humphrey, *The Letters of J.R.R. Tolkien*, Houghton Mifflin Co., 1995, Brief 43

² Carpenter, *Letters*, Brief 43

Die Ereignisse in Tolkiens Leben und seiner Zeit verdeutlichen seine Zurückhaltung und seine seltenen direkten Stellungnahmen gegenüber Sexualität. In moralischer Hinsicht war er aufgrund seiner Erziehung eher Viktorianer als Edwardianer oder wirklich modern.

Tolkiens vornehme Erziehung der gehobenen Mittelklasse war verwoben mit seinem strengen katholischen Glauben. Er wurde 1892 geboren. Als er vier Jahre alt war, starb sein Vater; als er zwölf Jahre alt war, 1904, starb seine katholische Mutter und er wurde das Mündel von Pater Francis, einem konservativen katholischen Priester. Als Tolkien sich das erste Mal im Alter von siebzehn Jahren in eine junge Frau namens Edith Bratt verliebte, war die missbilligende Reaktion von Pater Francis, ihm ein Wiedersehen mit Edith zu verbieten, bevor er nicht 21 Jahre alt war. Viele junge Männer hätten dagegen rebellierte oder diese erste junge Liebe hinter sich gelassen. Tolkien tat keines von beiden. Er und Edith Bratt heirateten 1916, als Tolkien 24 war und die Hochzeit erfolgte teilweise als Reaktion auf Tolkiens Militäreinsatz im Ersten Weltkrieg. Wenn er während des Krieges oder während seines Studiums an der Universität von Edith getrennt war, gab es nicht den leisesten Hinweis auf auch nur die geringste Unschicklichkeit.³

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Tolkien Professor und arbeitete an verschiedenen Universitäten, bevor er eine Professur in Oxford annahm. Das Universitätsmilieu, in dem er für 24 Jahre – von 1925 bis 1959 – lebte, enthielt starke unkonventionelle Elemente. In den Dreißiger Jahren war Oxford in der britischen Kultur eine der wenigen Zufluchtsstätten für homosexuelle Subkulturen. Der verbotene, intellektuell niveauvolle, schwule Lebensstil rief „...positives Interesse unter rebellischen Studenten in den Dreißigern hervor, wie es sich zum Beispiel in Oxford an der Aufspaltung zwischen den ‚hearties‘ und den ‚aesthetes‘“ zeigte.⁴ Tolkien hätte von den schwulen Cliquen auf dem Campus nicht weiter entfernt sein können. Durch seine Kleidung und seine Wahl religiöser Aktivitäten außerhalb des Lehrplans schloss Tolkien sich den ‚hearties‘ an und stand gegen die ‚aesthetes‘.⁵ Seine Briefe aus den Vierziger Jahren drücken seine feste Überzeugung aus, dass konservatives sexuelles Verhalten korrekt und angemessen sei, und er wandte sich vehement gegen Scheidung und zweite Heirat.⁶

Tolkiens sexuelle Schwerfälligkeit war für die britische Kultur und die britische Literatur seiner Zeit nicht die Norm. Was nahm Tolkien wahr während der Jahre von 1915 bis zu seinem Tod 1973, in denen er an seinen Mittelerdegeschichten arbeitete? Es gab Zensur und akademische Skandale über sexuell umstrittene Bücher: Radclyffe Hall's *The Well of Loneliness* (1928)⁷ und der Roman *Lady Chatterly's Lover*, veröffentlicht 1928, sowie ein Gerichtsverfahren über Obszönität von 1960⁸. Außerhalb des Rampenlichts der Diskussionen gab es beliebte und anerkannte Romanautoren wie H.E. Bates⁹ und Nancy Mitford¹⁰, welche

³ Carpenter, Humphrey, *J.R.R. Tolkien: A Biography*, Harper Collins, 1977, S. 21-77

⁴ Haggerty, George E., *Gay Histories and Cultures: An Encyclopedia*, Garland Publishing Inc., 2000, S. 471

Anm.d.Übs.: die ‚hearties‘ in Oxford zeichneten sich vor allem durch einen eher konservativen, intellektuellen Lebensstil aus, während die ‚aesthetes‘ liberaler, der Homosexualität gegenüber offener waren und einen „ästhetischen“, der sensitiven Kunst zugeneigten Lebensstil führten.

⁵ Carpenter, *Biography*, S. 167

⁶ Carpenter, *Letters*, Brief 43 und 49

⁷ Souhami, Diana, *The Trials of Radclyffe Hall*, Virago Press, 1999, Kapitel 21-23. Radclyffe Hall's Roman *The Well of Loneliness* ist ein verständnisvolles Porträt einer maskulinen Lesbe in den Jahren vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.

⁸ Parker, Derek, *An Anthology of Erotic Prose*, The Bath Press, 1981, S. 180

⁹ Bates, H.E.; Bezogen auf seine kürzeren Werke, vor allem die Anthologie *Seven by Five*, eine Sammlung seiner Geschichten von 1926 bis 1961, welche Geschichten über Lesbentum, Ehebruch und Verführung beinhaltet. Es gab außerdem seine populäre „Larkin Family“-Serie, geschrieben von 1958 bis 1963, vier Bücher,

Sexualität in ihre Werke integrierten. In sozialer Hinsicht lockerte der Zweite Weltkrieg die sexuellen Restriktionen und eine unkonventionelle Lebensweise erreichte in den späten Fünfziger und frühen Sechziger Jahren in der Sexuellen Revolution ihre Apotheose.¹¹

Wenn Tolkien durch die Werke anderer britischer Autoren und die Ereignisse seiner Zeit berührt wurde, dann, um in seinen eigenen Überzeugungen noch unerschütterlicher zu sein. Er war genügend aufgeschlossen, um jene Werke, die Homosexualität in einem geeigneten historischen Kontext diskutierten, wie Mary Renaults bahnbrechender, im alten Griechenland angesiedelter Roman *The King must die* und *The Bull from the Sea*, intellektuell anzuerkennen.¹² Doch in Hinblick auf seine eigenen Mythen wurde er immer konservativer je älter er wurde. In seinem späteren Leben griff er oftmals auf sie zurück und revidierte oder zensierte frühere Versionen seiner Mittelerde-Geschichten. In den beiden Briefen, in denen er seine Ansichten über Sexualität und Ehe diskutiert, wirkt er konservativ bis an die Grenze zur Prüderie. Und doch zeigt er, dass er sich der Macht der Sexualität zutiefst bewusst war und sie als etwas Überwältigendes betrachtete. Sexuelle Spannung war eine ständige Störung, welche die wahre Freundschaft zwischen Männern und Frauen verhinderte: von der einen oder der anderen Seite würde der Sexual-Instinkt seinen Kopf erheben.¹³

Zentrale Konzepte von Sexualität in Tolkiens Welt

„Die Ehe war, außer bei seltenen unglücklichen Zufällen oder außergewöhnlichen Schicksalen, der natürliche Lebensweg für alle Eldar.“¹⁴

Innerhalb der siebzehn veröffentlichten Werke Tolkiens tauchen bestimmte Konzepte für Sexualität auf:

die vollgestopft sind mit saftigen Frechheiten und Zuneigung zum ländlichen England. Die zentrale Familie, die Larkins, sind in ihrer Unschuld, Verehrung ihrer ländlichen Heimat und ihrem Appetit auf gutes Essen Tolkiens Hobbits auffallend ähnlich.

¹⁰ Mitford, Nancy E.; Bezogen auf fast alles, was sie schrieb, belebt mit einem listigen Bewusstsein von Sexualität, aber besonders auf die Romane *The Pursuit of Love* (1945) und *Love in a Cold Climate* (1949).

¹¹ Brecher, Edward, *The Sex Researchers*, Specific Press, 1979, S. 325. Dieses Buch enthält durchweg böartige Kommentare, die zeigen, dass der kalte Griff der Viktorianischen Unterdrückung und die Vorstellungen sexueller Gesundheit, die zu jener Zeit formuliert wurden, auch 66 Jahre später noch einen tief greifenden Einfluss hatten. „Ich glaube, dass unsere Kultur sich allmählich von einer lähmenden Krankheit erholt: Viktorianismus.“ „Vieles von der sexuellen Misere und den Unzulänglichkeiten in der westlichen Kultur heute stammt direkt von den Methoden der Kindererziehung ab, die von Dr. Blackwell und anderen Viktorianern angemahnt worden waren...“

¹² Carpenter, *Letters*, Brief 294. Mary Renault war eine von Tolkiens bevorzugten Studenten in Oxford, und ihre Betrachtung historisch korrekter Homosexualität in den hier zitierten Romanen bedingte einige Diskussionen zu jener Zeit. Die Romane waren historisch und volkswundlich auf vielen Ebenen, in einer susdrücklich vorchristlichen Kulisse korrekt. Dank an Philosoph at Large für diesen Hinweis und entsprechende Informationen.

¹³ Carpenter, *Letters*, Brief 43. Es ist sehr verlockend, diesen Brief in seiner Gänze zu zitieren. Ein Kommentar führt zum nächsten; erst werden die Männer geißelt, dann die Frauen. „Man trifft im Leben Frauen, die flatterhaft sind oder sogar einfach liederlich...“ Dann wieder die Männer. „Jeder von uns könnte in unseren ungefähr dreißig Jahren voller Männlichkeit gesund einige hundert Kinder zeugen und den Prozess genießen.“ Der Brief endet mit einer realistischen Analyse der Ehe im allgemeinen, dann seiner eigenen Ehe und der Ermahnung, dass „das einzig Großartige, was auf der Welt zu lieben ist: das Heilige Sakrament“ sei.

¹⁴J.R.R. Tolkien, *Morgoth's Ring*, „Laws and Customs among the Eldar“ (LACE), Hrg. Christopher Tolkien, S. 210

- **Sexualität gehört in die Ehe** – gute Sexualität erfolgt innerhalb einer Ehe; schlechte Sexualität erfolgt außerhalb der Ehe oder bricht die Regeln, die eine Ehe bestimmen. Ehrenhafte Charaktere versuchen nicht, außerhalb der Ehe sexuellen Aktivitäten nachzugehen. Es ist aufschlussreich, dass Sam Gamdschie nicht, weil er seine Hand in Rosies Bluse hat, sondern weil er sich von einem Fass Bier verabschiedet, gerufen werden muss, um Frodo bei seiner Abreise von Beutelsend zu begleiten.¹⁵
- **Innerhalb der Ehe ist das Verlangen nach Sexualität normal und gesund** – Der Wunsch zu heiraten und Kinder zu bekommen, ist lobenswert. Sams Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht Rosie gegenüber nach ihrer Hochzeit lässt keinen Raum für Kritik. Mit Charakteren, die keine Ehe und/oder Sexualität wünschen, auch wenn sie es könnten, wie Boromir und Frodo, ist etwas nicht in Ordnung.
- **Der Wunsch sich fortzupflanzen, reflektiert die Gesundheit und Rechtschaffenheit eines Volkes** – Es ist verlockend, eine lange Rechtfertigung, Erklärung und Kritik über Tolkiens Ansichten zu Rasse und Eugenik anzufügen, doch dies würde den Rahmen dieses Essays sprengen. Was zählt, ist, dass ein gesundes Volk, sei es eine individuelle Spezies wie die Ents oder eine ethnische Gruppe innerhalb einer Spezies wie die Dúnedain, Kinder hatte.
- **Der Tropus der männlichen Autoritätsfigur** – Direkt aus Tolkiens Leben gegriffen, erscheint dies immer wieder: eine männliche Autoritätsfigur gewährt oder verweigert die Zustimmung zur Ehe. Dieser Umstand tritt in allen seinen größeren Romanzen auf: Idril und Tuor, Lúthien und Beren, Arwen und Aragorn, Aldarion und Erendis.
- **Die gesellschaftliche Trennung von Frauen und Männern** – Die meisten Frauen Mittelerde leben eingebunden in und selbst glücklich mit den Grenzen ihrer Kultur und den traditionellen Geschlechterrollen. Es gibt nur wenige außergewöhnliche Frauen: Lúthien, Eowyn, Galadriel. Lúthien ist halb-göttlich; Eowyn und Galadriel haben Ziele, die traditionell männlich sind: Galadriel will herrschen, Eowyn ein Held sein doch die meisten verbleiben in ihren eigenen Nischen und tauchen daher nicht in Tolkiens Geschichten von Abenteuer und Krieg auf.

Libido als Belohnung im Herrn der Ringe

„(...) wenn Dinge in Gefahr sind: manche müssen sie aufgeben, sie verlieren, damit andere sie behalten können. Aber du bist mein Erbe: alles was ich hatte, und hätte haben können, hinterlasse ich dir. Und du hast auch Rosie (...).“¹⁶

Im größten Teil des Romans *Der Herr der Ringe* ist Sexualität nicht vorhanden. Sie taucht kurz durch Eowyns Vernarrtheit in Aragorn in *Die Zwei Türme* auf und in Baumbarts Geschichte über die Geschlechtertrennung und den Fortpflanzungsniedergang der Baumwesen, der Ents, doch sie wird untergeordnet und ignoriert, als der Krieg zum Mittelpunkt der Geschichte wird. Sexualität und Romantik treten schließlich in *Die Rückkehr des Königs* auf, als die Geschichte ihren biblischen Höhepunkt der Zerstörung der Ringe erreicht und überwindet und ihre lange Auflösung beginnt.

¹⁵ Tolkien, J.R.R., *Der Herr der Ringe. Band 1: Die Gefährten*, Übs. Margaret Carroux, Klett-Cotta 2002, S. 95

¹⁶ Tolkien, J.R.R., *Der Herr der Ringe. Band 3: Die Rückkehr des Königs*, Übs. Margaret Carroux, Klett-Cotta 2002, S. 349f.

Die Küsse von Eowyn und Faramir auf den Wällen von Gondor als Teil der kulminierenden Ereignisse sind eine machtvolle und zustimmende Andeutung der kommenden Geschlechtervereinigungen. Ihr erster Kuss auf den Wällen erscheint keusch – Faramir küsst Eowyn auf die Stirn. Nichtsdestoweniger ist er gekennzeichnet durch den einen sinnlichen Aspekt, den Tolkien sich durch sein ganzes Werk hindurch erlaubt: schönes Haar. „(...) ihre Haare, rabenschwarz und golden, flatterten und vermengten sich in der Luft.“ Später in diesem Kapitel erklärt Faramir Eowyn seine Liebe und ihr Kuss wird intimer „(...) und es kümmerte ihn nicht, dass sie hoch oben auf den Wällen standen und für viele sichtbar waren. Und tatsächlich sahen viele sie (...).“¹⁷ Nach diesem leidenschaftlichen Gipfel, erreicht von Eowyn und Faramir, erscheinen die folgenden Paarungen in der Auflösung kühl und förmlich.

Über den einen akzeptablen Weg, die Ehe, ist sexuelle Erfüllung für Tolkien eine Teil des „glücklich bis in alle Ewigkeit“. Andere Charaktere, die gut sind und Erfolg haben – Aragorn und Sam – erhalten Sexualität und Liebe als Belohnung innerhalb der Erzählung. In den Anhängen „Die Aufzählung der Jahre“ werden andere ‚gute‘ Charaktere wie Merry, Pippin und Eómer, ebenfalls mit geeigneten Frauen verheiratet. Sein stärkster Indikator für diese belohnende Erfüllung könnte der bodenständige Sam mit dreizehn Kindern sein.¹⁸ Charaktere, die böse sind und scheitern, werden entweder als geschlechtslos dargestellt (Denethor, Saruman, Gollum) oder entsexualisiert. Grima, der Eowyn begehrt hatte, wird am Ende wie ein wimmernder Wurm von einem Mann dargestellt.

Wenn Sexualität eine Belohnung ist, warum wird sie dann anderen guten Charakteren – Gimli, Legolas, Baumbart, Gandalf und Frodo – verweigert? Sie werden weder verheiratet, noch mit einem geliebten Partner wiedervereint. Ihnen allen ist Geschlechtslosigkeit zugeschrieben. Und keiner dieser Charaktere oder ihre jeweiligen Völker gehören am Ende der Erzählung noch zu Mittelerde. Die Abwesenheit ihrer Sexualität entspricht der Verneinung ihrer weiteren Existenz im Vierten Zeitalter, dem Zeitalter der Menschen. Der Elb Legolas ist der stärkste Indikator für diese Trennung. Gimli ist mit ihm verbunden sowohl in seinem Bewusstsein über den Niedergang seines eigenen Volkes in Mittelerde, als auch in seiner Verbindung zu den Elben, durch Freundschaft und die höfische Liebe zu Galadriel. Denn im *Herrn der Ringe* ist die Zeit der Elben vorüber; sie verlassen Mittelerde oder schwinden (sie ziehen sich buchstäblich aus der physischen Existenz zurück). Die einzige Liebesgeschichte unter Elben, die im *Herrn der Ringe* angesprochen wird, jene von Amroth und Nimrodel, und endet mit dem Tod Amroths und dem Verschwinden Nimrodels, bezogen auf eine erfolglose Reise über das Meer und geradezu eine Kritik an ihrer unangebrachten, irdischen Leidenschaft.¹⁹

Der ergreifendste Moment in Bezug auf die Verbindung zwischen sexueller Verweigerung und dem „Schwinden“ ist Baumbarts Abschied von Celeborn und Galadriel im Kapitel „Viele Abschiede“ in *Die Rückkehr des Königs*. Baumbarts Abschiedsworte zu diesen beiden Elben bedeuten „Schöne, Eltern von schönen Kindern“ (A vanimar, vanimálion nostari“; Anm.d.Übs.). Es ist eine traurige Bemerkung von einem Volk mit vergangener Sexualität einem anderen Volk gegenüber in ähnlicher Situation, auch wenn er die glückliche Fügung anerkennt, die der Beitrag dieses elbischen Paares zu Aragorns Linie leistet, die in die Zukunft hinein andauern wird.²⁰

¹⁷ *Die Rückkehr des Königs*, Ereignisse im Kapitel „Der Truchsess und der König“

¹⁸ *Die Rückkehr des Königs*, detailliert wiedergegeben in Anhang B, „Die Aufzählung der Jahre“

¹⁹ *Die Gefährten*, S. 410f.

²⁰ Durch Celeborns und Galadriels Enkelin Arwen, die mit Aragorn verheiratet ist.

Doch ist Sexualität in Tolkiens Welt nicht die äußerste Belohnung. Das Göttliche ist es. Frodo, einer der großen Helden der Geschichte, erlebt nach dem Ende seiner Reise während seines Aufenthalts im Auenland eine Zeit, in der er körperliche Erfüllung suchen könnte, doch das ist ihm nicht gegeben. Er fährt bald mit den Elben übers Meer, eine direkte Verbindung zum Göttlichen, die ihm die Möglichkeit vollständiger Heilung bietet. Nach dem Tod seiner Frau geht Sam übers Meer, um kurz an dem Heilungsprozess dort teilzuhaben. Aragorn entscheidet sich in einem Akt des freien Willens zu sterben, als seine Lebensspanne erreicht ist, und in Tolkiens Welt scheint der Tod der sterblichen Menschen eine Form der Vereinigung mit Gott zu bewirken.²¹

Wo bleibt hierbei Arwen, die aufgrund ihrer Liebe und Leidenschaft für Aragorn in Mittelerde geblieben ist? Irgendwie erscheint sie bestraft. Aragorns Entscheidung zu sterben stürzt sie in das traurige Verständnis über die menschliche Ablehnung des Todes und lässt sie ohne einen Grund zu leben zurück. Arwens Entscheidung in Mittelerde zu bleiben und Aragorn, motiviert von Leidenschaft, zu lieben, erscheint am Ende hohl. „(...) und ich muss fürwahr das Schicksal der Menschen auf mich nehmen, ob ich will oder nicht: den Verlust und die Stille.“²² Dies beschwört die Ergebnisse der auf Leidenschaft basierenden Entscheidungen im *Silmarillion* hervor.

Sam und Frodo: Schwul? Oder viktorianisch?

„Ich hätte meine Decke nicht zurücklassen sollen“, murmelte Sam; und er legte sich hin und versuchte, Frodo mit seinen Armen und seinem Leib zu wärmen.“²³

Jegliche Diskussion über Sexualität bei Tolkien ist unvollständig ohne eine Betrachtung der liebevollen Dynamik zwischen Frodo und Sam. Von Sams Weigerung, Frodo zu gestatten, ohne ihn die Gemeinschaft am Ende von *Die Gefährten* zu verlassen, bis zu der intensiven, physischen Nähe, in die sie auf dem schweren Weg durch Mordor in *Die Rückkehr des Königs* geraten und selbst bis zu den letzten Angaben des Buches, in denen Sam Frodo über das Meer folgt, ist ihre Vertrautheit außergewöhnlich. Moderne Leser interpretieren ihre tiefe Liebe und Zuneigung füreinander oftmals als an der Grenze zur Homosexualität liegend.

Es war in keiner Weise Tolkiens Absicht, Sam und Frodo als homosexuell darzustellen. Um seine Absicht bei diesen Charakteren zu klären, müssen wir die viktorianischen und mittelalterlichen Ideale von Freundschaft untersuchen. Die Beziehung zwischen Sam und Frodo geht zurück auf Vorstellungen von vor dem 20. Jahrhundert über männliche Freundschaft als äußersten Ausdruck von Kameradschaft. „In vergangenen Jahrhunderten haben ‚Freunde‘ einander in einem emotionalen Ton geschrieben, der in einer modernen Gesellschaft als Indikator für sexuelles Interesse gelesen würde.“²⁴ Diese Ideale können in der Literatur bis in die Zeit der alten Griechen zurückverfolgt werden. Einer jener volkstümlichen Texte, die Tolkien am meisten inspirierten, die mittelalterliche, finnische epische Dichtung *Kalevala*, enthält eine wehmütige Beschwörung einer solchen männlichen Freundschaft in

²¹ *Die Rückkehr des Königs*, Anhang A, „Von Aragorn und Arwen“

²² *Die Rückkehr des Königs*, Anhang A, „Von Aragorn und Arwen“

²³ *Die Rückkehr des Königs*, „Der Schicksalsberg“, S. 245

²⁴ Haggerty, S. 778

seinen ersten Strophen.²⁵ Im 19. Jahrhundert wurden gleichgeschlechtliche Beziehungen oft als „romantische Freundschaften“ bezeichnet und umfassten verschiedene Ausdrucksformen von Homoerotik, ohne offen sexuell zu werden. Dies änderte sich zur Jahrhundertwende, wurde jedoch im Vereinten Königreich durch die literarische Reaktion auf die Toten des Ersten Weltkrieges abgeschwächt. „Der massive Verlust von Menschenleben im Ersten Weltkrieg bedingte einen literarischen Erguss von Trauer, der die Gedichte homosexueller wie heterosexueller Autoren überwältigend homoerotisch erscheinen ließ.“²⁶

Der Herr der Ringe wurde während des Zweiten Weltkrieges geschrieben. Es ist möglich, dass Tolkiens Darstellung von Sams und Frosdos Kameradschaft teilweise von den täglichen Ereignissen, welche die Elegien des Ersten Weltkrieges wieder wachriefen, beeinflusst wurde. Tolkien merkte an, dass der Charakter Sams zum Teil auf Soldaten, die er während des Ersten Weltkrieges kannte, zurückgeht.²⁷

Tolkiens männliche Freundschaften, von denen einige intensiv genug waren, um Konflikte mit seiner Frau hervorzurufen, waren ein wichtiger Aspekt in seinem Leben. Seine Freundschaft mit C.S. Lewis hat viel Aufmerksamkeit hervorgerufen, weil sie nicht nur beide Schriftsteller waren, sondern auch aufgrund von Lewis' eigenem Essay über Freundschaft. Tolkiens Biograph Carpenter weist auf die historische Rolle hin und dass solche Freundschaften „nicht homosexuell [waren], aber dennoch Frauen ausschlossen. Es ist das große Mysterium in Tolkiens Leben, und wir dürften nur wenig verstehen, wenn wir versuchen, es zu analysieren ... etwas davon können wir im *Herrn der Ringe* finden.“²⁸

Dass Tolkiens Ideale und Erfahrungen in männlicher Freundschaft jetzt ein historisches Phänomen sind und der Klärung bedürfen, sagt viel darüber aus, wie sehr unsere Gesellschaft sich in den fünfzig Jahren, seit der *Herr der Ringe* geschrieben wurde, verändert hat. Als der Film „Die Gefährten“ herauskam, wurde die emotionale und physische Nähe zwischen Frodo und Sam selbst in schwulen und lesbischen Medien kommentiert.²⁹ Tolkien wäre von der Aufmerksamkeit, die er von den „aesthetes“ erhielt, nicht sehr erfreut gewesen.

²⁵ Lönnrot, Elias, Übs. Magoun, Francis Peabody, *The Kalevala or Poems of the Kalevala District*, Harvard University Press, 1963. Die Zeilen 6 bis 12 des ersten Gedichtes sind, als Ausdruck der männlichen Freundschaft, wie folgt:

„Geliebter Freund, mein freundlicher Gefährte, mein schöner Kamerad der Jugend,
beginne nun mit mir zu singen, beginne mit mir zusammen zu rezitieren
nun, da wir zusammengekommen sind, aus zwei Richtungen gekommen.
Selten kommen wir zusammen, treffen wir einander
In diesen elenden Sümpfen, diesen armseligen nördlichen Teilen.
Lass uns an der Hand fassen, Finger in den Fingern,
So dass wir schöne Dinge singen können, den besten Dingen eine Stimme geben können.“

²⁶ Haggerty, S. 1023

²⁷ Carpenter, *Biography*, S. 114. „Mein Sam Gamdschie ist in der Tat eine Reflexion des englischen Soldaten, der Gefreiten und Offiziersburschen, die ich im Krieg von 1914 kannte und die ich als mir so weit überlegen verstanden habe.“

²⁸ Carpenter, *Biography*, S. 194. Carpenter hält sich in seiner kühlen Analyse von Tolkiens Beziehung zu seiner Frau nicht zurück, und wir können annehmen, dass er hier informierte und korrekte Aussagen trifft.

²⁹ *The Advocate*, 25. Dezember 2001, „The Gay Guide to Middle Earth“ („Der Schwulen-Führer für Mitteleerde“)

Das zensierte *Silmarillion*

„Doch als sie ihn ansah, fiel das Urteil über sie, und sie liebte ihn; doch entschlüpfte sie seinem Arm und Blick, als eben der Tag anbrach. Da sank Beren zu Boden, ohne Besinnung, wie ein von Glück und Schmerz zugleich Getroffener (...).“³⁰

Verglichen mit dem *Herrn der Ringe* enthält das veröffentlichte *Silmarillion* sehr viel mehr Romantik und Sexualität. Der sexuelle Verstoß beeinflusst zwei bedeutende Geschichten, diejenige von Túrin, der seine Schwester Nienor heiratete, und jene von Maeglin, der seine allzu verschlossene Cousine, die Elbenprinzessin Idril beehrte. (Jeder dieser Verstöße nimmt ein tragisches Ende. Túrins Geschichte beinhaltet den doppelten Selbstmord der Geschwister nach der Aufdeckung ihres Inzests, und Maeglin verrät eine Elben-Festung an das Böse, in der Hoffnung, Idril für sich selbst zu gewinnen.) Die ganze Geschichte des sterblichen Beren und der halb-göttlichen Schönheit Lúthien ist überladen mit Hinweisen auf Lúthiens Anziehungskraft. Sie benutzt ihre sexuellen Reize sogar dazu, den bösen Mächtigen Morgoth einzulullen, indem sie ihre Dienste als Sängerin anbietet, und es wird angedeutet, dass Morgoth plant, sie zu vergewaltigen. Diese Ereignisse und weitere Schimmer sexueller Freiheiten im *Silmarillion* werden alle in äußerst biblischen Ausdrücken formuliert.

Formuliert oder, in manchen Fällen, neu formuliert. Die originalen Entwürfe von Tolkiens Material für das *Silmarillion* sind oftmals sexuell viel freier als die Version, die veröffentlicht worden ist. Tolkien hat an dem *Silmarillion* 56 Jahre lang gearbeitet, und viele Teile durchliefen zahlreiche Entwürfe. Manchmal änderte Tolkien Einzelheiten, die er in seiner leidenschaftlicheren Jugend geschrieben hatte und zensierte sich selbst. Zum Beispiel im originalen Entwurf des *Silmarillion*-Kapitels „Von Maeglin“ trifft der Dunkel-Elb Eol in den Wäldern auf die umherirrende Dame Aredhel und „nimmt sie gewaltsam zur Frau“. ³¹ Tolkiens bevorzugter Euphemismus für Vergewaltigung und unfreiwillige Heirat. In einem späteren Entwurf änderte er dies, so dass Aredhel sich aufgrund seines Charmes zu Eol hingezogen fühlte und „nicht unwillig“ war. ³² Eine andere signifikante Änderung ist die Annäherung Lúthiens an Morgoth. In einem früheren Entwurf sang Lúthien nicht für Morgoth, sondern sie tanzte für ihn und die ganze Begegnung war stärker sexualisiert. ³³

Eine weitere Geschichte, aus der umfangreiche sexuelle Elemente herausgenommen wurden, war die Erzählung von Túrin. Diese textlichen Veränderungen sind wahrscheinlich von Christopher Tolkien, Tolkiens Sohn und literarischem Nachlassverwalter, vorgenommen worden. Die *Silmarillion*-Version behält die inzestuöse Verbindung von Túrin und Nienor bei und die tödliche sexuelle Beleidigung eines Elben Túrins weiblicher Verwandtschaft gegenüber: „Wenn die Männer von Hithlum so wüst und grimmig sind, welcher Art sind da die Frauen in jenem Land? Laufen sie umher wie das Wild, nur in ihr Haar gekleidet?“ ³⁴ Die lange Version dieser Geschichte, die „Narn i Hîn Húrin“, veröffentlicht in den *Unfinished Tales*, enthält sexuelle Details, welche den Schauplatz einer nahezu mittelalterlichen, von Kriegen und groben Realitäten zerrissenen Welt abrunden. Es gibt die verständnisvolle Betrachtung einer Frau, Aerin, die zur Ehe mit ihrem Eroberer gezwungen wird; größere Betonung liegt auf dem Elbenmädchen Finduilas, die sich zu Túrin hingezogen fühlt; und ein

³⁰ Tolkien, J.R.R., *Das Silmarillion*, Hrg. Christopher Tolkien, Übs. Wolfgang Krege, Klett-Cotta, 1999, S. 222

³¹ Tolkien, J.R.R., *The History of Middle Earth, Vol. 11: The War of the Jewels (WOTJ)*: “The Later Silmarillion Part Two”, Hrg. Christopher Tolkien, Houghton Mifflin Co., 1994, S. 409

³² *WOTJ*, S. 322

³³ Shippey, Tom, *The Road to Middle-Earth*, HarperCollins, 1992, S. 279

³⁴ *Das Silmarillion*, S. 269

Vorfall, als Túrin, in der Verfehlung lebend, eine Frau vor der Vergewaltigung durch ein Mitglied seiner Bande rettet, und die Frau eine schockierend lüsterne Reaktion zeigt: „Dann erhob sich die Frau und legte ihre Hand auf Túrins Arm. Sie sah auf das Blut und sie sah Túrin an und es lag Freude in ihren Augen. ‚Tötet ihn, Herr!‘, sagte sie. ‚Tötet auch ihn! Und dann kommt mit mir. Wenn Ihr ihre Köpfe mitbringt, wird mein Vater Larnach erfreut ein. Für zwei ‚Wolfs-Köpfe‘ hat er Männer gut belohnt.“ („Wolfskopf“ hat im Englischen eine ähnliche Bedeutung wie „Gesetzloser“; Anm.d.Ü.). Es ist implizit, dass sie sich für Túrin sexuell verfügbar bereithält. Túrins Antwort ist: „Ich werde nicht die Köpfe meiner Kameraden abschlagen, um seine Gunst oder etwas anderes zu erkaufen.“ Später ist ein weiterer Bandit von Túrins Beherrschung verblüfft und zeigt seine eigene korrupte Natur in seiner Interpretation des Vorfalls: „Als ich kam, hatte er Forweg bereits getötet. Der Frau gefiel das und sie hat angeboten, mit ihm [Túrin] zu gehen (...). Doch er wollte sie nicht und jagte sie davon; welchen Groll er gegen den Hauptmann [den Vergewaltiger] hatte, weiß ich nicht.“³⁵ In der veröffentlichten Form des *Silmarillion* ist dieser Vorfall gänzlich ausgelassen und auf einen Satz zusammengestrichen worden: „Túrin aber blieb lange unter den Banditen und wurde ihr Hauptmann; und er nannte sich Neithan, der Gekränkte.“³⁶

Da die unverhüllteren Materialien später, in den *Unfinished Tales* und der *History of Middle Earth* herausgegeben wurden, scheint es unwahrscheinlich, dass Christopher Tolkien die Absicht hatte, das Original zu zensieren. Möglicherweise hat Christopher Tolkien diese aus verlegerischen Überlegungen bezüglich Länge und Stil herausgenommen. Vieles von diesem unverhüllten Material unterscheidet sich in Stil oder Form von dem biblischen Stil des *Silmarillion*-Korpus sehr stark. Zum Beispiel wird die Szene von Túrins Vergewaltigungs-Rettung im direkten Dialog der dritten Person wiedergegeben – eine vertraulichere Annäherung mit einer größeren Auswahl an Charakteren. Und die beiden Texte Tolkiens, die sexuell am deutlichsten sind, „Laws and Customs among the Eldar“ und „Aldarion und Erendis“, und die als Teile für das *Silmarillion* vorgesehen waren, sind beide unvollständig und unklar in der Struktur. Tolkien wäre vielleicht über ihren Ausschluss aus stilistischen Gründen nicht erfreut gewesen, hätte aber möglicherweise aus moralischen Gründen zugestimmt.

Gesetze und Bräuche der Eldar: Alles unter Kontrolle

„Selten wird von Taten der Lüsterneit unter ihnen erzählt.“³⁷

Nach dem *Herrn der Ringe*, in dem es drei Küsse zwischen Männern und Frauen innerhalb eines 1000-Seiten-Romans gibt, und dem frommen Ton, in dem das *Silmarillion* sexuelle Verstöße sterilisiert, erscheint Tolkiens Essay LACE schwindelerregend offen. Es befasst sich mit Elben-Ehen und dem Zeugen, Gebären und Aufziehen von Kindern.

³⁵ *Unfinished Tales*, „Narn i Hin Húrin“, S. 92-94

³⁶ *Das Silmarillion*, S. 270

³⁷ Wann immer ich dieses Zitat lese, muss ich daran denken, dass dies mit dem Aufkommen der Tolkien Fan Fiction im Internet nicht mehr stimmt! Es sind tatsächlich Erzählungen über Lüsterneit.

Tolkien, J.R.R., *The History of Middle Earth, Vol. 10, Morgoth's Ring*: „The Later Silmarillion Part One“, Hrg. Christopher Tolkien, Houghton Mifflin Co. 1993. Der vollständige Titel des Essays lautet „Laws and Customs among the Eldar Pertaining To Marriage and Other Matters Related Thereto; Together With the Statute of Finwe and Miriel And The Debate Of The Valar At Its Making“ („Gesetze und Bräuche der Eldar, die Ehe und andere damit verbunden Angelegenheiten betreffend; zusammen mit dem Statut zu Finwe und Miriel und der Debatte der Valar zu dessen Entwurf“) Abgekürzt für entsprechende Verweise als LACE.

Dieses Essay ist der äußerste Ausdruck von Tolkiens Idealvorstellungen über Liebe und Sexualität. Der Titel selbst deutet bereits auf die Rolle der Sexualität in Tolkiens idealer Welt hin. Es sind „Gesetze und Bräuche“, nicht „Leben und Liebe“, welche die Elben in diesen Dingen kontrollieren. Der zweite Teil des Essays ist eine lange, moralisch gequälte Diskussion, die sich um das Urteil und die Debatte dreht, warum zweite Heiraten unnatürlich sind.

Sexualität ist für die Elben gleichbedeutend mit Ehe. „Es ist der Akt der körperlichen Vereinigung, der die Ehe vollzieht“³⁸, nicht die Zeremonie. Dies ist direkt der Römisch-Katholischen Doktrin entnommen.³⁹ Es gab sozialen Druck, die Zeremonie unter normalen Umständen stattfinden zu lassen: es beinhaltete die deutliche Zustimmung der Eltern. Erstaunlicherweise wird auch Ehe mit Sexualität gleichgesetzt. „Die Ehe ist hauptsächlich eine Angelegenheit des Körpers, denn sie wird durch die körperliche Vereinigung vollzogen, und ihre erste Handlung ist das Zeugen der Körper von Kindern. (...) Und die Verbindung der Körper in einer Ehe ist einzigartig und keine andere Verbindung ähnelt ihr.“⁴⁰ Ist dafür jedoch erst einmal gesorgt worden, „lässt das Verlangen bald nach und der Sinn wendet sich anderen Dingen zu. Die Vereinigung in der Liebe ist tatsächlich für sie von großer Lust und Freude, (...) doch sie haben viele andere Bedürfnisse des Körpers und des Geistes, welche die Natur ihnen zu erfüllen auferlegt.“⁴¹ Sexualität wird ebenso hervorgehoben wie unterdrückt. Sie ist dann angemessen, wenn sie sich in ihrer kurzen Zeit, an dem ihr zukommenden Platz und innerhalb der ihr gegebenen Funktion abspielt: in der frühen Zeit der Ehe.

Die geistige Seite der Ehe, die Vorstellung, dass der Geist beider nach dem körperlichen Akt ebenfalls in ewiger Vereinigung miteinander verbunden ist, ist das Hauptthema in der zweiten Hälfte von Tolkiens Essay (das wechselhaft und schwankend und noch in Entwurfsform ist). All diese Informationen über elbische Sexualität und Ehe sind dem Leser gegeben worden, um eine Tragödie mit einem moralischen Rahmen zu versehen. Ein elbischer König, Finwe, war mit der Elbin Miriel verheiratet; nachdem sie ihr erstes Kind bekommen hatte, erklärte sie sich selbst als der physischen Existenz müde, wünschte, „dem Körper zu entfliehen“ und entschied sich zu sterben. Finwe, der ausdrücklich betonte, er sei „jung und willig und wünsche, weitere Kinder zu haben“, erhielt die Zustimmung der Autoritäten (in diesem Fall den gottgleichen Valar), ein zweites Mal zu heiraten, die Elbin Indis. In den nachfolgenden Jahren verursachte der Unfriede zwischen seinem ersten Sohn Feanor und seinen späteren Kindern einen tragischen Riss unter den Elben und machte sie verwundbar gegenüber dem Bösen.⁴² In Tolkiens Euphemismus sind Libido und Fortpflanzung miteinander verwoben. Folglich ist es Finwes anhaltende Libido, die ihn in eine moralischen Sünde führt; er ist ein Beispiel für Tolkiens persönliche Überzeugung, dass „Männer nicht [monogam] sind (...) Es ist nicht gut, dies vorzugeben. Männer sind es einfach nicht.“⁴³

Das Essay verzettelt sich an diesem Punkt in endlosen moralischen Diskussionen über die Natur der Ehe mit der Kernvorstellung, dass die Seelen (fea) durch die Ehe auf ewig

³⁸ LACE, S. 212

³⁹ Persönliche Kommunikation, Philosoph at Large. Dieser Autor merkt an, dass eine katholische Ehe dann existiert, wenn vier Bedingungen erfüllt sind: die Parteien sind nicht anderweitig verheiratet, wünschen zu heiraten, verstehen, was eine Ehe als Bindung vor Gott mit sich bringt – und dass sie Sex haben. Der private Schwur und die Anerkennung vor Gott sind für das Aufgebot ausreichend und der Rest sind soziale Formalitäten.

⁴⁰ LACE, S. 226

⁴¹ LACE, S. 213

⁴² LACE, S. 237

⁴³ Carpenter, *Letters*, Brief 43

miteinander verbunden sind, und nur, weil ein Partner sich nicht in einem Körper (hroa) befindet, bedeutet dies nicht, dass die Ehe beendet ist, folglich ist eine Wiederverheiratung nach dem Verlust des anderen eine Sünde. In diesem Reich der Ideale ist eine Scheidung nicht einmal möglich, jedoch eine Trennung. Die Entscheidung, Finwe eine zweite Heirat zu erlauben, wird auf lange Sicht als Fehler gesehen und daher wird den Elben von einer Wiederverheiratung abgeraten. Man kann Christopher Tolkiens Entscheidung, den zweiten Teil dieses Essays auszuklammern, ihn in wenigen Absätzen herauszuarbeiten und den mildernden Satz „doch Indis’ Kinder waren großartig und herrlich und auch deren Kinder: und hätten sie nicht gelebt, wäre die Geschichte der Eldar geringer gewesen“⁴⁴ hinzuzufügen, nicht verurteilen.

Die große Tolkien-Sex-Geschichte: Aldarion und Erendis

„Wie kann ich dich abweisen, wenn ich dich erneut ansehe, schön wie die Sonne nach dem Winter.“ – spricht Erendis zu Aldarion, „Aldarion und Erendis“

Während „Laws and Customs among the Eldar“ Tolkiens Ideale über Sexualität und Ehe in abstrakter Form erläutern, untersucht die Geschichte „Aldarion und Erendis“ diese mittels einer gescheiterten Beziehung zwischen einem abgelenkten Seefahrer-König und seiner nachtragenden Ehefrau. „Aldarion und Erendis“ ist der Inbegriff der Tolkien-Sex-Geschichte; eine, in der kaum Sexualität vorkommt und doch alle Handlungen von unerfülltem oder zurückgehaltenem Verlangen beeinflusst sind. Ihre Heirat ist unklug und basiert zum großen Teil auf Erendis’ sinnlicher Anziehungskraft für Aldarion. Doch das größere Übel resultiert aus dem Groll, den sie in das Verlangen, das sie füreinander empfinden, gelangen lassen. Sie verursachen einen Zyklus von Ablehnung und schlechten Beispielen.

In gewisser Weise ist Aldarion Tolkiens idealer Mann: ein Unternehmer, stark, gutaussehend, politisch gesonnen und mit den Elben verbündet. Zudem wird er vom Verlangen nicht hinweggeschwemmt. Obwohl er Erendis bewundert, ist seine „Sex-Psychologie“ zu stark unter Kontrolle, und weder libidinöse Erfüllung noch Ehe sind für ihn von hoher Priorität. Die Frau, die ihn liebt, Erendis, ist weniger herausgehoben, verständlicher in ihrer unglücklichen Liebe und auch fehlbarer. Sie ist keine ideale Frau, doch sie könnte für Tolkien die Quintessenz einer Frau sein: sie befasst sich stärker mit Aldarion als er sich mit ihr, ist ans Heim gebunden, beschäftigt mit kleinen Angelegenheiten, besonders denen geringerer Verwandter als Aldarion. Sie kann sich mit der Welt und den Reisen, die Aldarion verleiten, sie immer wieder zu verlassen, nicht messen.

Gesunde Sexualität wird in der gesamten Geschichte wiederholt definiert. In Umkehrung des Tropus der männlichen Autoritätsfigur steht Aldarion unter erheblichem Druck seines Vaters Melendur, Erendis zu heiraten. Als sie verlobt sind, ist Melendur erstaunt, dass Aldarion drei Jahre und länger wartet und deutet Kritik an der mangelnden Libido seines Sohnes an. „Ich wundere mich, dass du eine so lange Verzögerung erduldest.“⁴⁵

Gerade in den seltenen Äußerungen ihres Verlangens erreichen die Charaktere romantische Größe und Eingebung. Erendis ist hingerissen von Aldarion, als sie ihn auf einer Parade sieht. In einer Geste der Innigkeit (und Berechtigung) bringt Erendis Aldarion einen grünen Zweig zum Zeichen einer glücklichen Reise, den der König ihm anzunehmen verbietet. Später ist

⁴⁴ *Das Silmarillion*, S. 84

⁴⁵ Sämtliche Zitate in diesem Kapitel stammen aus den *Unfinished Tales*, „Aldarion und Erendis: The Mariner’s Wife“, S. 181-222

Aldarion derjenige, der hingerissen ist, als er Erendis unter den Bäumen umherwandern trifft und sie den Edelstein, den er ihr gab, trägt. Ihre Hochzeit schließlich ist Grund für eine nationale Feier und sogar gesegnet durch die Anwesenheit von Elben bei der letzten Zeremonie. Die Elben geben Aldarion und Erendis ein symbolisches Geschenk in Form von Vögeln: „Sie verbinden sich fürs Leben, und das ist lang.“ In derselben Nacht erhebt sich Erendis von ihrem Ehebett und die beiden Elben-Vögel sitzen auf dem Fensterbrett, ein Zeichen der Zustimmung für ihr Bett und die Aktivitäten darin.

Nach einigen Jahren bekommt das Paar Streit, als Aldarion wieder hinausstrebt, und Erendis zieht sich völlig in eine Welt der Frauen zurück und lebt außer Sichtweite zum Meer in einem nur von Frauen geführten Haushalt. Bezeichnenderweise schickt sie die Elben-Vögel fort: „Süße Dummköpfe, fliegt fort!“, sagte sie. „Dies ist kein Ort für solche Freude wie der euren.“ Sie und Aldarion haben niemals wieder Sex miteinander.

Als Aldarion schließlich von seinen Unternehmungen zurückkehrt, fliegt sie nicht in seine Arme, sondern behandelt ihn wie einen Gast auf eine Weise, die ihre sexuelle Verweigerung ihm gegenüber klarstellt. „Ein Gastzimmer ist für dich hergerichtet, wenn du magst. Meine Frauen werden dir aufwarten. Wenn dir kalt ist, rufe nach Feuer.“ Aldarion verlässt sie wütend am nächsten Morgen und kehrt niemals zu ihr zurück. Später lehnt Erendis die Anordnung des Königs, zu Aldarion zurückzukehren, ab und benutzt Begriffe, die ihren Verzicht auf Sexualität ausdrücken: „Gestattet mir, hier in meiner Einsamkeit zu bleiben (...).“ Als er davon hört, sagt Aldarion: „Lieber eine schöne Königin, die mir einen Strich durch die Rechnung macht und mich missachtet, als die Freiheit zu herrschen, während die Dame (...) in ihre eigene Dämmerung verfällt.“ Er trauert um die Verleugnung ihrer sexuellen Macht und ebenso um ihre emotionale Verbindung zu ihm. Selbst wenn sie ihm gequält und behext hätte, hätte es gezeigt, dass er ihr nicht gleichgültig war.

Nach diesem Verzicht existiert die Geschichte nur noch im Entwurf. Doch es gibt einen erstaunlichen Streit, ausgehend von dieser Auflösung des Verlangens, und die Geschichte erreicht ihren Gipfel sexueller Freizügigkeit. Ihre Tochter Ancalime hat von ihrer Mutter gelernt, Männer gründlich abzulehnen. Erendis sagt zu ihr: „Alles wurden zur Bequemlichkeit der Männer gemacht (...) Frauen für ihre körperlichen Bedürfnisse oder, wenn sie schön sind, um ihre Tafel und ihren Herd zu schmücken.“ Ancalime, dazu ausersehen, Königin zu werden, da es keinen männlichen Erben gibt, richtet mit ihrer Weigerung zu heiraten, politischen Schaden an. Endlich heiratet sie den Edlen Hallacar und duldet gerade genug sexuelle Aufmerksamkeit von ihm, um einen Sohn zu bekommen. Trotzdem entzieht sie Hallacar später Familienländereien und sagt, sie will ihren Ehemann nicht als Gutsverwalter sehen.

Der letzte Absatz der Geschichte ist das deutlichste, der Sexualität positiv gegenüberstehende Ereignis in Tolkiens gesamtem Werk. Ancalime hat ihren weiblichen Bediensteten verboten zu heiraten, obwohl diese Liebhaber haben. Ihr Ehemann Hallacar „arrangierte es heimlich für sie zu heiraten.“ Er gab ein Fest (in seinem eigenen Haus, Anm.d.Ü.) und lud Ancalime ein und sie erschien mit all ihren Frauen.

Sie fand das Haus erleuchtet und wie für ein großes Fest geschmückt und die Männer des Haushalts waren mit Kränzen angetan wie für ihre Hochzeiten und jeder mit einem weiteren Kranz für eine Braut in der Hand. „Komm“, sagte Hallacar. „Die Hochzeiten sind vorbereitet und die Brautgemächer sind fertig. Doch da es undenkbar ist, dass wir die Herrin Ancalime, die Erbin des Königs, bitten könnten, mit einem Gutsverwalter zu schlafen, muss sie leider! heute Nacht allein schlafen.“ (...) und Ancalime kam nicht zu dem Fest, sondern lag im Bett und lauschte dem fernen Lachen und dachte, es gelte ihr.

Dieses Ereignis vereint sämtliche von Tolkiens Themen zur Sexualität. Die ländliche Gruppenhochzeit macht ein Unrecht wieder gut und es gibt die Zustimmung zur ehelichen Sexualität in der fast deftigen Vorstellung der Brautgemächer. Zur gleichen Zeit gibt es Hallacars öffentlichen Trotz und sexuelle Verneinung Ancalimes, vermerkt als die Quittung dafür, ihre Macht über sexuelle Verweigerung nicht nur in ihrer eigenen Ehe anzuwenden, sondern damit auch die Ehen anderer zu blockieren. Hallacar ist die männliche Autoritätsfigur, welche die Hochzeiten ermöglicht und Ancalime für eine Nacht verdrängt. „Doch danach verfolgte sie Hallacar mit Hass.“

Reaktionen moderner Leser: Aktualisieren der Mythen

„Viele junge Amerikaner sind auf eine Weise mit den Geschichten verbunden, wie ich es nicht bin.“ – J.R.R. Tolkien in einer Antwort auf eine Frage nach der Popularität seiner Bücher in den USA.⁴⁶

Es scheint, dass die Mehrheit der Tolkien-Fans mit Tolkiens eigenen Grenzen zur Sexualität zufrieden sind. Unter anderem sichert dies seinen Werken die kontinuierliche Popularität unter den christlich Konservativen. Viele Fans sind Puristen und viele andere suchen libidinöse Spannung in Fantasy-Welten, die eng an Tolkiens angelehnt sind, nachgeahmte Romane wie Terry Brooks' *Shannara*-Serie oder Rollen-Spiele.

Für eine beachtliche Minderheit von Tolkien-Fans erscheinen die Geschlechtslosigkeit und die martialisch verbannte Libido in Tolkiens Mittelerde anormal. Es erscheint falsch, fehlend, kindisch und als eine merkliche Abwesenheit. Literatur-Kritiker haben dies bemerkt.⁴⁷ Zur gleichen Zeit, weit entfernt von Tolkiens viktorianischen Idealen von männlicher Freundschaft, wird die emotionale Nähe männlicher Charaktere jetzt oft nicht als freundliche Kameradschaft, sondern als vergeistigte Homosexualität gesehen. Letzteres ist ausführlich kommentiert worden, als der *Herr der Ringe*, dank der Filme von Peter Jackson, die Populärkultur erneut in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts erreichte. Parodien und Fan-Fiction, geschrieben von modernen Tolkien-Fans, sexualisieren Tolkiens Welt und Charaktere mehr oder weniger intensiv mit Satire, Selbst-Einfügung und Beziehungen zwischen den Charakteren, erfundenem Verlangen oder betonten Romanzen. Die Peter-Jackson-Verfilmung ist das beste Beispiel für diese Sexualisierung durch die Populärkultur: die Rolle Arwens wurde beträchtlich erweitert und Szenen mit ihr und Aragorn wurden hinzugefügt, um der Erzählung eine „romantischere Bedeutung“ zu verleihen.

Warum?

Die Antwort ist, dass Tolkiens Ziel, eine Mythologie für England⁴⁸ zu schaffen, erfolgreicher war als in seinen eignen, wildesten Träumen. Für viele Leser sind Tolkiens Welten ein substantieller Teil ihrer inneren Landschaften und ihrer Fantasy-Unterhaltung seit ihrer Kindheit gewesen. Die Aufregung darüber, das Buch „betreten“ zu haben, kann tiefgründig sein. Ein kritischer Leser bemerkt: „Die Kicks, die ich vom *Herrn der Ringe* erhielt, waren sinnlich, strukturell, fast sexuell, ein Gefühl, als ob mein Geist von den rauen Enden der

⁴⁶ Carpenter, *Letters*, Brief 279

⁴⁷ Shippey, S. 123, zitiert eine britische Kritik, dass es „kaum ein Bewusstsein für Sexualität“ gäbe. Turner (London Review of Books, „Reasons for Liking Tolkien“, Band 23, #25) wiederholt dies, indem sie die präpubertäre Qualität mancher Charaktere anmerkt.

⁴⁸ Shippey, S. 268

verschiedenen Ebenen gerieben würde.“⁴⁹ Dies wurde noch weiter betont durch das jüngste *Herr-der-Ringe*-Filmprojekt, das Mittelerde in eine vollständig realisierte Geräuschkulisse, versehen mit machtvollen Bildern, katapultierte. Tolkiens Welt ist nun Teil der Mythologie der Populärkultur und es sieht ganz so aus, als ob es noch eine Weile so bleiben wird.

Lebende Mythen bleiben nicht gleich. Sie werden aktualisiert. Die heidnischen Götter wurden christliche Heilige; christliche und konfuzianische religiöse Überzeugungen variierten aufgrund von Übersetzungen und den aktuellen politischen Zweckdienlichkeiten. Für Jahrhundert wurde Christus basierend auf den jeweiligen vorherrschenden Idealen und in gängiger Kleidung dargestellt. Viele Tolkien-Fans aktualisieren Tolkiens Mythen, indem sie die Mittel moderner Volkskunst nutzen wie vor allem das Internet und die Verbreitung von Humor, Satire und revidierenden Werken, die es ermöglicht. Sei es nun gut oder schlecht, das Sexualisieren Tolkiens ist es, wie viele Fans Tolkiens Mythen aktualisieren und sie in ihren eigenen Kontext setzen. Innerhalb der Subkulturen der Tolkien-Fans lehnen einige dies streng ab, vor allem, wenn Homosexualität ins Spiel gebracht wird. Andere stimmen dem zu, vorausgesetzt, dass diese Neubildung und die Fan-Werke in einer Weise erfolgen, die respektvoll und sorgfältig Tolkiens Beschreibungen seiner Welt wiedergeben. Einige Fans sexualisieren Tolkiens Charaktere für Parodie, Humor oder den Ausdruck persönlicher Phantasien – und das Endresultat hat häufig kaum etwas mit Tolkien zu tun.

Tolkien hat sich Welten und Epen mit einer Sexualität innerhalb respektabler Grenzen vorgestellt. Doch das moderne Publikum kann das nicht.⁵⁰ Die libidinöse Kraft, die Tolkien zugab und zu verneinen versucht, wird durch den Leser in der Gegenwart hineingespült.

Schlussfolgerung

Eine Kritikerin, Turner, hat angemerkt, dass Sexualität in Tolkiens Welt buchstäblich unmöglich war. Sie zeigt auf, dass Reife und Befriedigung einer wahren libidinösen Erfüllung Tolkiens neblige Atmosphäre von Questen und männlicher Kameradschaft zerstören würden.⁵¹ Diese Ansicht basiert auf dem *Herrn der Ringe* allein, nicht auf dem Gesamtwerk Tolkiens. Wie wir gesehen haben, war Sexualität in Betracht gezogen und war ein Teil von Tolkiens Mittelerde. Seine Ansichten über Sexualität und Romantik wurden durch eine Kombination von Geschichte und persönlichen Umständen geformt, so wie jene seiner Leser heute.

Ein letzter wichtiger Aspekt über Sexualität und Beziehungen in Mittelerde ist, dass Tolkien sie nicht in einem modernen Kontext berücksichtigt hat, sondern als Teil seiner erfundenen Historie. Er hat moderne sexuelle Dynamiken oder Sitten absichtlich nicht in Mittelerde angesiedelt. Als Antwort auf eine Kritik, dass Eowyn und Faramir sich außerordentlich schnell verlieben, fasst Tolkien zusammen, wie er sich Sexualität in seiner erschaffenen Welt vorstellt. „Nach meiner Erfahrung reifen Gefühle und Entscheidungen (...) in Zeiten großer Belastung sehr schnell, und besonders in der Erwartung des bevorstehenden Todes. (...) Diese Erzählung [*Der Herr der Ringe*] handelt nicht von einer Zeit ‚höfischer Liebe‘ und ihrer Geziertheiten, sondern von einer einfacheren (weniger korrupten) und edleren Kultur.“⁵² Es

⁴⁹ Turner, 2001

⁵⁰ Turner, 2001, führt ein Beispiel dafür an: „Obwohl man sich immer über Merry und Pippin und des Waldelben Legolas' Vorurteil sprengende Nähe zu Gimli, dem Zwerg, wundert.“

⁵¹ Turner, 2001

⁵² Carpenter, *Letters*, Brief 244

ist eine Vision einer Welt, die weniger durch sexuelle und romantische Komplikationen belastet ist, wo das Verlangen gleichzeitig erfüllt und unterdrückt wird, machtvoll, aber moralisch; ein Hinweis darauf, was nach Tolkiens Ansicht gewesen sein könnte, wenn die Welt reiner wäre, als sie heute ist.

Über die Autorin

Ich bin keine Studentin und bin auch seit längerer Zeit keine gewesen. Anders als Tolkien mag ich französisches Essen und Katzen. Zuschriften und Rückmeldungen werden gern unter Tyellas@hotmail.com entgegengenommen, vor allem, wenn ihr neue und interessante Informationen habt. Besonderen Dank noch einmal an all die Leute, die in der Danksagung der Verfasserin erwähnt wurden, die Redakteure Aayesha und Suzana und besonders an Finch und Philosopher at Large für ihr Einbringen der auf Mary Renault und den Katholizismus bezogenen Informationen, die hier erwähnt werden.